

seitig Anregung und reiches Rüstzeug für die mannigfachsten Bedürfnisse. Die Konfessionsstatistik (7. Abteilung) bietet in zahlreichen Tabellen mit ihren beigefügten Erläuterungen ein möglichst getreues Bild von Stand und Bewegung der Bevölkerung während des Krieges; interessant sind da die Ausführungen über die örtliche und soziale Herkunft der Geistlichen. Die Feststellungen über das sittliche Leben schließen mit der ernsten Bemerkung, daß auch bei uns vieles faul ist und daß es angestrengter Arbeit bedarf, um diese Schäden auszumerzen oder zu verringern. Den Abschluß (8. Abteil.) bilden die Mitteilungen der Zentralstelle für kirchliche Statistik.

Das unvergleichliche Nachschlagewerk, das längst schon in den weitesten Kreisen Interesse gefunden, gibt eine fast lückenlose Darstellung der praktischen Jahresarbeit der Kirche für das Volksleben und ein Bild ihres Standes am Ende des Weltkrieges. Die meisterhafte Umschau bietet eine Fülle von Anregungen und eine Fundgrube für Kirchen- und Kulturgeschichte; sie ist und bleibt eine nie versagende Auskunftsstelle für alle kirchlichen Zeitsachen.

Fischl.

Dr. Seb. Plezler.

7) **Zertrümmert die Gözen.** Zwölf Aufsätze über Liberalismus und Sozialdemokratie. Von Dr. Josef Eberle. 8° (X u. 245). Innsbruck 1918, Tyrolia. Mit Porto K 10.08.

Die Neuberwindung der Plutokratie. Vierzehn Aufsätze über die Erneuerung der Volkswirtschaft und Politik durch das Christentum. Von Dr. Josef Eberle. (XV u. 360). Innsbruck 1918, Tyrolia. Mit Porto K 14.40.

Bier reichlich bemessene Jahre tobte der Kampf. Worum drehte er sich? Um Macht. Wozu wünschte man die Macht? Um zu tun was man wollte. Was wollte man? Das zeigen Versailles und St. Germain. Lieber hätte man das alles ja ohne Krieg erreicht. Weil das nicht ging, so „mußte“ man Krieg führen, und man tat es. Ja, man „mußte“. Welcher Satan hieß denn das wollen? was ohne eine solche Selbstzerstörung der ganzen Kultur-menschheit und darüber hinaus noch der farbigen Welt nicht erreichbar war? Böser Geist im Innern der Menschenbrust, dessen Befehle fächerischer sind als jeder Kantsche Imperativ. Dieser böse Geist hielt die Menschheit schon vor dem Weltkrieg besessen, er hat den Weltkrieg gemacht. War beachtet ihn nicht, ja man hegte und pflegte ihn, man vergötterte ihn. War er doch so bequem, so einschmeichelnd und unwiderstehlich und dabei so nützlich, alles in Gold, in Einfluß und Macht, in Freude und Genuß verwandelnd. So hieß es und so schien es, so glaubte man es willig, dieses Dogma der „öffentlichen Meinung“, das ungezählte Priester und Anwälte besaß. Von diesem Geiste, so versicherte man auf Treu und Ehre, sollte alles Heil kommen, er sollte endlich selig machen, er allein, er alle. Und dieser Geist war führend in der Welt, ihm gehorchten die Großen und die Kleinen, die Mächtigen und die Schwachen. Seit Jahrhunderten hatte er sich langsam entwidelt, war er gewachsen, zum Riesen geworden, zum Herrscher über die Einzelnen, zum Geiste ganzer Völker, zum allgebietenden König der Welt. — Aber diese Welt ist nicht glücklich, diese Menschen sind nicht selig, die Erde ist zum Fegefeuer, dann zur Hölle geworden, wo Dämonen in Menschen Gestalt ihr Unwesen treiben. Also war dieser Geist zum mindesten ein ohnmächtiger Geist, kein wohltätiger Geist, seine Kinder waren falsche Propheten. Und doch war dieser Geist nicht unfruchtbar. Alle Nebel der Welt sind seine Kinder, sie tragen die Züge ihres Vaters an sich. Also war dieser Geist ein böser Geist! Einstmals regierte ein anderer Geist die Welt, und die Menschen waren glücklich. Das war also ein guter Geist. Und nur einer der beiden Geister kann die Welt beherrschen; denn sie verhehlen sich wie Verneinung und Bejahung. Was der eine verneint, behauptet der andere. Also ist der verneinende Geist Arierum, der bejahende Geist Wahrheit. Denn

der Geist, der namenloses Unglück über die Menschheit bringt, kann nicht Wahrheit, kann nur Irrtum sein, der Geist aber, der Glück und Friede der Menschheit bringt, kann selber nur gut, nur der Geist der Wahrheit sein. Der Geist des Irrtums und des Unheils ist der „moderne“ Geist, wie seine Pseudopropheten ihn nennen; der Geist der Wahrheit ist der alte Geist, der seinen Ausdruck hat im Kredo unserer Väter. Zu ihm also muß die Menschheit zurückgeführt werden.

So oder ähnlich müßte der Grundgedanke gefaßt werden, welcher bei den Werken Eberles late gestanden hat. Eberle will Prophet sein, Prophet der alten, vergessenen Wahrheiten. Prophet einer neuen Zeit, einer besseren Zukunft. Mit gewaltiger Arbeitskraft sucht er das große Problem des geistigen Ringens, das neben dem Waffengetöse einhergeht, zu bezwingen. Von jenen erhabenen Höhen aus, welche erst das Christentum der Menschheit zugänglich gemacht hat, senkt er seinen betrachtenden und eindringlich forschenden Blick auf das scheinbare Chaos der heutigen geistigen Welt. Er spürt die vergessenen Grundwahrheiten auf, sucht die liebgewonnenen Irrtümer ihres falschen Scheines der Wahrheit zu entkleiden, zergliedert die Irrtümer wie die Wahrheiten, scheidet auf der ganzen Linie des vielgestaltigen gesellschaftlichen Lebens von heute die Spur vom Weizen, den Irrtum von der Wahrheit, das Berechtigte vom Unberechtigten. Mit einem gewaltigen Rüstzeug von positivem Wissen legt er an alle Einzelgebiete und Einzelercheinungen des modernen Lebens die kritische Sonde an, zeigt mit dem Finger auf die geheimen Schäden und Krankheiten und weist die Wege der Besserung. So gelangt er zu einem trefflich beleuchteten und eingehend begründeten christlichen Gesamtkulturprogramm, zu einem von kundiger Hand gezeichneten Aufriß des neuen Baues unserer Zukunft.

Schon in seinem früheren Werke „Die Großmacht Presse“ hatte er wertvolle Pionierarbeit geleistet, indem er mit der ganzen Wucht eines erdrückenden Tatsachengewichtes der gesamten Öffentlichkeit den Star stach über die Cloaca Maxima der „modernen“ Presse, welche das ganze gesellschaftliche Leben unheilbar verpestet, und zugleich für eine Gesundung des ganzen Pressegewesens die Wege wies. Dieses Werk wird für alle, die an dem Sturze des Göten Presse arbeiten wollen, auch in Zukunft der beste Wegweiser sein. Schon weiter ausgreifend ist das zweite Werk Eberles „Schönere Zukunft“. Das Ceterum censeo fehlt auch hier nicht: der Kampf gegen die alte und für eine bessere neue Presse steht vielfagend am Ende. Voraus geht die Betrachtung einer Anzahl von anderen maßgebenden Trägern des „modernen“ Geistes, und es wird der Weg gewiesen zur Wiederverchristlichung und zur Gesundung des neuzeitlichen Wissenschaftsbetriebes, des schöngestiligen Schrifttums, des Theaters, der Kunst, der Schule und Jugenderziehung, einschließlich der militärischen Ausbildung. Dann wird schon der Finger auf eine der brennendsten Wunden gelegt: die Verseuchung des Wirtschaftslebens durch den kapitalistischen Geist maßlosen Gewinnstrebens, die Beherrschung des ganzen kulturellen und politischen Lebens durch Kapitalistenmacht und in großen Zügen werden die Grundlagen eines wahrhaft gesunden Wirtschaftslebens aufgezeigt.

Letzterer Gedanke wird nun weitläufig ausgeführt in den beiden zugleich erschienenen Werken: „Zertrümmt die Göthen! Zwölf Aufsätze über Liberalismus und Sozialdemokratie“ und „Die Überwindung der Plutokratie. Vierzehn Aufsätze über die Erneuerung der Volkswirtschaft und Politik durch das Christentum“. „Zertrümmt die Göthen“ beginnt sinngemäß mit einer allgemeinen Kritik des Liberalismus im Geistesleben, dem die Autorität, getragen von festen, ewigen Ideen, als die notwendige Grundlage wahrer Kultur entgegengestellt wird. Dieser feste Bußt kann aber nur durch die Anerkennung der höchsten Autorität Gottes, durch die Anerkennung aus dieser höchsten Quelle fließender gött-

her Wahrheiten und Gnadenträfte, also des Christentums mit seiner Verankerung in der höchsten geistigen Autorität auf Erden, des Papsttums, gewonnen werden. Dann wird das Hervorgehen des wirtschaftlichen Liberalismus aus dem geistigen, die Entstehung des Kapitalismus und sein Auswachsen in immer ungehönerlichen und finnwidrigeren Formen dargelegt, wogegen der noch so läbliche Kampf einer nicht entschieden christlich orientierten volkswirtschaftlichen Wissenschaft mangels tieferer Begründung versagen muß. Die Tatsache, daß das Christentum den Wirtschaftsliberalismus des alten Heidentums schon einmal überwunden hat und das Wiederaufleben des Kapitalismus als wirtschaftlichen Individualismus geschicktlich mit dem Zurückdrängen des kirchlichen Einflusses und Geistes gleichen Schritt hält, zeigt zur Genüge, daß dem Christentum, und ihm allein, auch heutenoch die Kraft zur Überwindung des kapitalistischen Geistes und seiner volksfeindlichen Schöpfungen innewohnt. Seine Hauptstufe hat der kulturelle und wirtschaftliche Liberalismus im Judentum, dessen Einfluß also überwunden werden muß.

Die ganze zweite Hälfte des Buches beschäftigt sich naturgemäß mit der Sozialdemokratie. Als Gegenbewegung gegen die Verwüstungen des Liberalismus im Wirtschaftsleben entstanden, kann sie doch ihrem innersten Wesen und ihrer tatsächlichen Wirksamkeit nach nicht zum Ziele führen. Sie frantt schon in dem Ziele, wie sie selbst es sich stellt, im Kommunismus, dessen Unmöglichkeit dargetan wird. Sie frantt in ihrer doppelten Voraussetzung, ihrer materialistischen Weltanschauung und Geschichtsbetrachtung und ihrem unwirklichen Optimismus bezüglich der Kräfte und Neigungen der Menschennatur; aus beiden geht das ungerechtfertigte Vertrauen auf die umgestaltende Kraft bloßer äußerer Einrichtungen und die Bekennung der allein Heilung bringenden sittlichen Kräfte des Menschen hervor. Die verfehlte Stellung der Sozialdemokratie zum Christentum wird durch Tatsachen dargelegt und gebührend gekennzeichnet. Es wird auf die falsche Grundlage des Internationalismus in der Sozialdemokratie hingewiesen, der in Wirklichkeit nicht aus dem notwendig zwar nicht trennenden und verfeindenden, aber absondernden wirtschaftlichen, sondern nur aus dem kulturellen, aus dem Menschen und Völker vereinigenden gemeinsamen Kredo hervorgehen kann und dann die nationalen Unterschiede nicht verwischt und unterdrückt, sondern veredelt und zu einem harmonischen, farbenreichen Bilde der Menschheit gestaltet. In ihrer tatsächlichen Wirksamkeit erweist sich dann die Sozialdemokratie auch nicht als Gegnerin und Ueberwinderin, sondern als zuverlässigste Schutzeuppe des ausbeuterischen Kapitals infolge ihrer Führung durch immer kapitalistisch gerichtete Juden. Genauer besehen, ist es, genau so wie beim Kapitalismus, doch nur jüdischer Geist, der die ganze Sozialdemokratie besetzt. Daraus ergibt sich, daß die Judenträge heute, wie zu jeder Zeit, eine Kulturfrage ersten Ranges ist, umso mehr, da dieser jüdische Geist auch auf zahlreiche Christen abfärbt und viele in seinen Sold und Bann gezogen hat. „Wir wehren uns gegen jede Ausdehnung des Judentums über seine Rasse und Konfession hinaus auf Kosten des Christentums.“ Wir können nicht dulden, daß „zu guter Letzt die Welt des Neuen Testamentes wieder der des Alten Testamentes Platz mache. Deshalb rufen wir: Zurück zum Christentum! Deshalb rufen wir aber auch: Los vom Judentum! Deshalb enthüllen und warnen wir. Deshalb warnen wir zumal vor jenem Pseudo- und Halbjudentum, das sich mehr an die schönen Verheißungen als an die sittlichen Mahnungen seiner heiligen Bücher hält, das vom ursprünglichen Glauben vielfach nur den Rassenstolz behält, das nicht selten der Skepsis verfällt und, einmal skeptisch geworden, nun wie ein Ahasver und Mephisto durch die Welt zieht, seine Freude und Erholung darin findend, alles zu befritteln und zu verhöhnen, zu benagen und zu zersezern.“ Wir wären Verräter an der Kultur, wollten wir dem Kampf gegen

Diese nicht einen Abwehrkampf entgegensezeyen. Die auf dem Standpunkte des „Aug‘ um Auge, Zahn um Zahn“ stehen, müßten es selbst am allermeisten begreifen“.

„Die Ueberwindung der Plutokratie“ macht die Anwendung der bereits in den früheren Werken dargelegten Grundsätze auf die besonderen Gebiete der Volkswirtschaft und Politik. Die machtvolle Verkündigung der christlichen Hochziele ist notwendig auch auf diesen beiden Gebieten, nicht bloße wenn auch noch so notwendige und verdienstliche Kleinarbeit, nicht ewige Kompromisse, mögen sie in einzelnen Fällen auch noch so unvermeidlich sein. Quomodo credent si non audierunt, quomodo audient sine praedicante? So kann man mit Zug und Recht auch hier sagen. Aus großen Ideen kommt die Kraft, den Ideen gehört die Zukunft. Gleich zu Eingang legt eines der gehaltvollsten Kapitel „die Hauptgrundsätze christlicher Sozialpolitik“ dar; der Mensch als Wirtschaftssubjekt, die Arbeit als Grundlage des Einkommens, christlicher Eigentumsbegriff, ideale Besitzverteilung, Preisbildung, Kapital und Zins (sehr lehrreich!) und endlich die Neubelebung der bernisständischen Gesellschaftsorganisation sind die wichtigsten behandelten Punkte. Zugrunden des Handwerks wird Zurückdrängung der uferlosen Industrie verlangt, die Grundlagen und Gesetze gesunder Industrie und der organische Aufbau der Industrie im ganzen der Volkswirtschaft dargelegt, über welcher die Förderung des berufsgenossenschaftlich organisierten Handwerts nicht vergessen werden darf. Es folgt der Nachweis der Notwendigkeit eines Neuaufbaues der Landwirtschaft aus kulturellen und wirtschaftlichen Gründen, wobei auf die Aufgaben der öffentlichen Meinung und der Gesetzgebung aufmerksam gemacht wird. Ist die Presse der Zuhälter und Zatreiber, so sind Bank und Börse der eigentliche Sitz der kapitalistischen Korruption und der mammonistischen Orgien. Der Leie steht vor den Banken und Börsen, die sich wie eine Sphinx vor ihm aufrichten. Eberle hat sich unser aller Dank verdient, daß er in die finsternen Geheimnisse der Banken- und Börsenwelt einmal schmunzlig hineinleuchtet. Zunächst legt er Wesen, Funktion und finanzielle Kraft der Banken dar und ihre ominöse Verjudung. Dann werden die schmutzigen Praktiken auseinandergesetzt, durch welche die Banken auf Kosten des arbeitenden Volkes sich schamlos und grenzenlos bereichern. Notwendigkeit und Richtung einer Reform des Bankwesens wird eingehend behandelt, eine möglichste Wiederannäherung an die alte christliche Anschauung von der bestmöglichen „Fruchtbarkeit“ der Arbeit und der möglichst geringen „Fruchtbarkeit“ des bloßen Geldes, zum Zwecke der Losreihung aus jüdischer Zinsknechtshaft als anzustrebendes Ziel bezeichnet. Das große Spekulieren und Beutemachen der modernen Börsen, mit den verwerstlichsten Mitteln betrieben, wird in lehrreicher Weise geschildert und die Grundsätze über gesunden Großhandel auf der Grundlage des gerechten Preises unter obrigkeitlicher Kontrolle auseinandergesetzt. Der verderbliche Einfluß einer so gearteten Bank- und Börsenwelt auf die gesamte innere und äußere Politik erfährt eine sehr nachdenklich machende Beleuchtung; die ganze Politik ist zum unmenschlichen Machtbereich des Banken- und Börsenjudentums geworden. Nicht uferlose Weltwirtschaft, deren Erfolge ein Aberglaube ist, sondern: auch Weltwirtschaft, aber erst auf Grundlage möglichst vollkommener, sich selbst in allem Wichtigen genügender, starker Nationalwirtschaft wird als wirtschaftliches Ziel erklärt. Darum im Innern: stärkster Ausbau der Landwirtschaft, organisch-völkische Entwicklung der Industrie. „Leint man entbehren, was . . . Händler aller Art herstellen und verkaufen, dann nimmt man ihnen ihre wirtschaftliche Machtstellung, weil man ihnen den Boden für die Bewuchserung abgräbt, so daß die Wucherpflanze von selbst verdorren muß. . . . Industrielle Ueberproduktion und Welthandel bringen als größtes Uebel förperliche und geistige Rassenvermischung, Geldgier, Genüßsucht, Ent-

artung und schließlich Verfall, wie bei allen alten Völkern. Geben wir den Menschen Boden für Nahrung, Kleidung und Wohnung, nachdem wir sie gelehrt haben, ihm die notwendigen Bedürfnisse selbst abzuringen, dann werden sie zufrieden, gesund, kräftig, besonnen und vernünftig werden. Erzengen wir in der Hauptsache und in erster Linie das selbst, was und wieviel wir im Lande brauchen, dann wird der Handel die wünschenswerte Einschränkung erfahren. Verschließen wir außerdem noch die Landesgrenze gegen minderwertige Rassen, dann wird die Rassenfrage bald gelöst sein; denn das Gemeine zieht wegen seines größeren Massengewichtes das Edle meist herunter, nicht umgekehrt."

Ein weiteres sehr zeitgemäßes Kapitel trägt die Überschrift „Kirche und Staat“. So notwendig unserer Zeit die Neubelebung der Religion, so unumgänglich ist die Wiederaufrichtung der kirchlichen Autorität, die energische Geltendmachung der Grundsätze des Christentums auf allen Gebieten durch das päpstliche und bischöfliche Amt, durch gottbegeisterte, seelen-eifrige und mit allen Bedürfnissen ihrer Zeit wohlvertraute Priester. Auch der Staat muß die Kirche unterstützen, weil sie allein die kostbarsten Kräfte des Menschen pflegt, die der Staat zu seinem Aufbau, zu seiner Ruhe und Blüte nicht entbehren kann. Die Gesichtspunkte eines auf christlicher Grundlage der Staatsführung beruhenden Verhaltens des Staates hinsichtlich Kirche, Universität, Presse, Schule, Theater, Volkswirtschaft usw. werden eingehend dargelegt, die Erhebung des Staates aus dem bloßen Rechts- und Wohlfahrtsstaat zum Kulturstaat auf christlicher Grundlage wird gefordert. Sehr unabhängige, aber um so lesenswertere Darlegungen über die neuesten Göten Demokratie und Parlament nehmen den Raum des folgenden Kapitels ein, wobei die Zusammenhänge dieser neuesten „Errungenschaften“ mit Kapitalismus und Judentum nicht zu übersehen sind; was an diesen Bestrebungen berechtigt ist, kann man hier gleichfalls dargelegt finden. Die beiden folgenden Kapitel über die monarchische Staatsverfassung und, bis zu einem gewissen Grade, über die große Aufgabe des Adels, haben in diesem Augenblick nur mehr grundsätzliche Bedeutung. Ein Schlusskapitel „Der Beitrag jedes Einzelnen zum Wiederaufbau der Gesellschaft“ empfiehlt Gewissenserforschung, Selbstkritik hinsichtlich der neueren Entwicklung von Religion, Wissenschaft, Presse, Literatur, Kunst, Volkswirtschaft, Seelengröße und Rücksicht, Selbst-reform als Anfang aller Weltreform, Rückgewinnung der geistigen Führung im Interesse gesunder Praxis, Ausnützung der näher dargelegten individuellen und sozialen Möglichkeiten aus weltüberwindendem Glauben.

Unsere Übersicht ist lang zu kurz, um die ganze Bedeutung der Reform-schriften Eberles darzulegen. Sie müssen als Ganzes genommen werden. Sie benutzen, verarbeiten und bieten ein ungeheures Material, das jedem Priester und jedem Laien, der an der gewaltigen Arbeit der Rechristiani-sierung unseres Volkes arbeiten will — und wer könnte das heute nicht wollen —, reiche Belehrung, sichere Zielrichtung, Freude und Begeisterung für das große Werk und reiche Hilfsmittel zu bieten imstande ist. Wer sie besitzt, kann leicht viele andere Schriften entbehren.

Peter Sinthern S. J.

8) **Über die Brücke.** Roman von Josef Weingartner (280). Inns-bruck, Throlia. K 7.20; geb. K 9.60.

Dieser Roman behandelt die vier Jahre eines Priesterseminaristen und er hat bewunderndes Lob und tadelnde Vorwürfe erfahren: jenes vorzugsweise in den öffentlichen Besprechungen, diese mehr im mündlichen Ver-fahre. Um zu einem gerechten Urteil zu kommen, ist es wichtig, sich klar vor Augen zu halten, was der eigentliche Gegenstand des Romans ist.

Der Verfasser will zeigen, wie ein hervorragend gefühl- und gemüts-reicher Jüngling, der sich zum Priestertum hingezogen fühlt, dem aber die